

Ping, Tags und Social Software — Communitybildung und Medienkonvergenz durch neue Publikationsformen im Internet

Jörg Kantel

6. März 2006

Zusammenfassung

Das Internet erwächst langsam seinen Kinderschuhen. Waren das erste Jahrzehnt seines Wachstums noch dadurch geprägt, daß versucht wurde, herkömmliche Medienformen ins Netz zu übertragen — es gab Magazine, Internet-Radio, bebilderte Prospekte etc. — wird es nun Zeit für etwas Neues. Motor dieser Neuerungen sind zu einem großen Teil die Weblogs und die Bewegungen, die sich um diese erste eigenständige Genre, das das „Internet als Medium“ hervorgebracht hat, scharen. Die „Blogosphäre“ — oder zumindest Teile davon — versuchen unablässig, aus Ihren Webseiten herauszuholen, was technisch machbar ist und neue Grenzen der Kommunikation zu erkunden. Lange Zeit von den herkömmlichen Medien eher ignoriert oder belächelt, wird das Phänomen nun im Rahmen des Hypes um ein angebliches „Web 2.0“ auf einmal wahrgenommen. Dieser Essay versucht aufzuzeigen, was diese neuen Publikationsformen im Internet sind, was sie können und welche zukünftigen Möglichkeiten in ihnen stecken. Dabei werde ich zuerst die „Bausteine“ betrachten, aus denen die *Social Software* gezimmert ist und anschließend versuchen, eine abschließende, vorsichtige Bewertung zu geben.

1 Weblogs, Wikis und Social Software

Weblogs haben in den letzten zwei, drei Jahren eine enorme Popularität erreicht. Zwar hinkt Deutschland gegenüber den USA, was die Zahl der aktiven Nutzer betrifft, noch weit hinterher, doch spätestens seit der „Jamba-Affäre“ um den Spreeblick-Blogger Johnny Häusler sind sie auch in das Blickfeld der Medien gerückt. Wikis hingegen sind noch älter als Weblogs, fristeten

aber bis zum Erfolg der Wikipedia eher ein Schattendasein in akademischen Zirkeln und im Bereich der kollaborativen Software-Dokumentation.

1.1 Was sind Weblogs, was sind Wikis?

1.1.1 Weblogs

Weblogs sind erst einmal Webseiten, die regelmäßig aktualisiert werden. Dabei sind sie in der Regel in umgekehrt chronologischer Reihenfolge sortiert, das heißt, das Neueste steht immer oben, ältere Beiträge landen nach einer Schonfrist im ebenfalls zugänglichen Archiv. In der Regel werden Weblogs mit Hilfe einer speziellen Weblogssoftware erstellt, die es ermöglicht, die Seiten zu pflegen, ohne große Kenntnisse von der darunterliegenden Technik und den Beschreibungs- und Programmiersprachen des Web (HTML, XHTML, CSS, JavaScript etc.) zu haben.

Ursprünglich entstanden Weblogs als kommentierte Linksammlung, die die täglichen Streifzüge durch das Internet dokumentierte. Daher die hohe Bedeutung, die in Weblogs den *Links* beigemessen wird. Daneben bemächtigte sich aber schnell auch eine Gruppe der Weblogsoftware, die schon länger, aber eher unbeachtet, ein Leben im Web führte: die der Tagebuchschreiber. Denn auch sie profitierten von der neuen Weblogsoftware. Hatten sie bisher ihre Homepages mit den Tagebüchern liebevoll aber aufwendig selber gestaltet, verlangte jede Änderung mühevoll Herumfummeln und Beherrschen des darunterliegenden HTML, erlaubten diese neuen Mini-CMS (CMS: Content Management System) nun ein schnelles und unmittelbares Publizieren, genau das Richtige für spontane Tagebuchschreiber.

Heute sind Weblogs, respektive die darunterliegende Weblogsoftware, eher eine Hülle denn ein Genre: Sie erlauben eine Vielzahl von Publikationsformen, vom klassischen Weblog über das Tagebuch bis hin zum Online-Journal oder einer Firmen-Website, die weblogartig über Produktneuerungen berichtet.

1.1.2 Wikis

Bedeutung der „automatisierten“ Links bei Wikis. Aber nur interne Links, keine Links zu anderen Seiten...

1.2 Der Hype um Web 2.0 oder was ist wirklich dran an dieser „Social Software“?

Web 2.0 ist die Summe der Bemühungen, das Web benutzerfreundlicher als bisher zu gestalten. Es gibt eigentlich nichts wirklich Neues, die Bausteine

des Web 2.0 sind seit Jahren bekannt. Allerdings erlauben erst die derzeit möglichen Bandbreiten, diese Techniken flächendeckend zu kombinieren und einzusetzen.

Es gibt keine echte Definition des Web 2.0. In der Regel wird darunter eine Kombination verschiedener Webservice-Anbieter wie z.B. den Photo-Dienstleister Flickr aber auch die Business-Community openBC mit Techniken wie AJAX und CSS 2.0 verstanden, die einmal

- verschiedene Dienste und Anwendungen zur Community-Bildung bieten und
- die Anwendungen im Browser „Desktop“-ähnlicher machen, z.B. Änderungen auf der Seite anzeigen, ohne daß die Seite — wie sonst üblich — im Browser neu geladen werden muß.

Uns interessieren im Rahmen dieses Essays speziell die Community-fördernden Elemente des Web 2.0.

2 Hyperlink, Ping, Trackback und Tags

2.1 Hypertext und Hypermedia

Der Hyperlink ist keine Erfindung des Internets. Im Allgemeinen wird seine „Erfindung“ Vannevar Bush zugeschrieben, der in seinem Aufsatz *As We May Think* schon 1945 eine Maschine namens Memex beschrieb, die mechanisch Hyperlinks erzeugte, um Informationen besser auffindbar zu machen. Populär wurden Hyperlinks allerdings erst mit dem Aufkommen von Apple HyperCard Mitte der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts. Es wurde begeistert aufgenommen, es entstanden HyperCard-Klons für diverse andere Betriebssysteme und es entstand eine lebhafte akademische Forschungstätigkeit und Diskussion über die Möglichkeiten, die Hyperlinks (verlinkte Texte) und Hypermedia (das waren bei dem damaligen Stand der Technik in der Regel verlinkte Bilder, aber diskutiert wurden auch schon verlinkte Filme, Töne und andere Multimedia-Inhalte) böten.

Eine Schwäche hatten fast alle damaligen Hypertext-/Hypermedia-Systeme: Bis auf wenige Ausnahmen waren es Einzelplatzsysteme, eine Vernetzung und/oder gemeinsame Bearbeitung war nicht oder nur sehr umständlich möglich.

Dies änderte sich mit dem Aufkommen des *World Wide Web*. Doch erstaunlicherweise war da der erste Hype um Hypertext und Hypermedia schon

abgeebbt. Statt die damaligen Experimente weiterzuführen und weiterzudenken, begnügte man sich damit, akademische Texte im Web zu publizieren und war schon stolz darauf, wenn man statt der üblichen Fußnoten Links verwendete. Es scheint, als hätte man Angst davor, die Besucher von der eigenen Website wegzuschicken. So blieben und bleiben bis heute viele Möglichkeiten, die Hypertext und Hypermedia bieten, ungenutzt.

Ein besonderes Trauerspiel sind hierbei auch die Webauftritte vieler Zeitungen, Zeitschriften und anderer kommerzieller Medienproduzenten. Es scheint, als ob man Hyperlinks direkt im Text vermeidet wie der Teufel das Weihwasser, bestenfalls in separaten Kästchen kommen sie vor — nicht ohne noch einen ängstlichen Disclaimer hinterherzuschicken, der darauf aufmerksam macht, daß man für externe Links keine Verantwortung übernimmt.

Weblogs hingegen waren ursprünglich (daher auch ihr Name, eine Zusammenfassung von *Web* und *Logbuch*)¹ ein Logbuch der Datenreisen im Web. Sie verlinkten auf *externe* Webfundstücke, die sie mehr oder weniger bisig kommentierten. Weblogautoren waren die ersten, die wieder keine davor Angst hatten, ihre Leser von ihren Seiten wegzuschicken, im Gegenteil: Es war geradezu ihre Aufgabe, die Leser wegzuschicken und zu ihren eigenen Datenreisen zu animieren. Weblogs haben daher dem Hyperlink wieder seine Bedeutung zurückgegeben.

Und da es HTML erlaubt, Links auch hinter Bildern und sogar hinter Teilbereichen von Bildern zu legen oder auf multimediale Inhalte zu verlinken, sind Webseiten und Weblogs prinzipiell natürlich auch Hypermediafähig. Echte hypermediale Fähigkeiten hat HTML aber nicht, da fehlt eine zeitleisten-gesteuerte Linkfähigkeit, um z.B. aus der Mitte eines Podcast heraus zu verlinken. Diese Fähigkeit besitzt erst SMIL, die *Synchronized Multimedia Integration Language*, ein XML-Dialekt, der seit Mitte 2000 vom W3C als Standard für Multimedia-Anwendungen im Web empfohlen wird, aber leider bis heute nicht zum Sprachumfang der gängigen Webbrowser gehört.

2.2 Ping, RSS, Trackbacking und Community-Server

Dave Winer ist einer der Pioniere des Webloggens. Er bot unter anderem auch kostenlose Weblog-Services an. Aber da seine Server von Suchmaschinen und Spidern überlaufen waren, suchte er nach einer Möglichkeit, diesen Verkehr zu minimieren. So war die Idee des *ping* geboren: Bei jedem Neueintrag setzt die Weblogsoftware einen Ping² an einen sogenannten Community-Server ab.

¹Und da es im Deutschen *das* Logbuch heißt, heißt es auch *das* Weblog. Alle anderen Schreibweisen — insbesondere *der* Weblog — sind falsch und verursachen Bauchschmerzen.

²Der Ping ist ein simples XML-Paket, das den Community-Server informiert, das in einem Weblog oder auf einer Website ein neuer Beitrag erstellt wurde.

Dieser Community-Server weiß nun, daß es etwas Neues auf der Website gibt und schickt einen Spider los, diese neuen Informationen zu sammeln. Gleichzeitig informiert eine Webseite die *Community*, daß es Neues in diesem Weblog gibt.

Doch wo soll der Community-Server eigentlich suchen. Das Spidern von Webseiten ist ein mühseliges Geschäft, da Layout- und Content-Informationen wild gemischt vorliegen. Hier nutzte Winer eine andere Technik, die er schon früher in einem anderen Zusammenhang für Netscape entwickelt hatte: RSS³. Dies ist eine spezielle XML-Datei, die ursprünglich nur die Überschriften der Beiträge einer Website enthielt, heute aber entweder auch Zusammenfassungen der Beiträge oder gar den Volltext der Beiträge selber. RSS ist *Inhalt pur*, jede Layout-Information der Webseiten ist eliminiert. Das macht RSS speziell für Spider und andere Bots gut lesbar und zur Weiterverarbeitung geeignet.

Winers Idee war es nun, Weblogs neben den HTML-Seiten auch RSS-Seiten (automatisch) publizieren zu lassen und nur die RSS-Seiten von seinem Spider abzufragen. Dies — und die Idee des RSS selber — erwies sich als ungemein erfolgreich. RSS hat heute die begrenzte Welt der Weblogs längst verlassen und dient überall dort im Web als Syndication-Format, wo regelmäßige Updates stattfinden und man die Welt über diese Updates informieren möchte.

Ben und Mena Trott, die Entwickler der populären Weblogsoftware *MovableType* haben die Idee des Pings konsequent weiterentwickelt. Schon früh boten Weblogs die Möglichkeit zu kommentieren, doch einige — wie zum Beispiel Winer — stehen dieser Möglichkeit skeptisch gegenüber: Wenn ich einen Weblogbeitrag kommentiere, sollte ich dies nicht konsequenterweise in *meinem* Weblog tun? Die Idee der Trotts war es nun, wenn ich einen Beitrag eines fremden Weblogs in meinem Weblog kommentiere, an dieses Weblog ebenfalls einen Ping abzusetzen, der es darauf hinweist, daß sein Beitrag kommentiert wurde. Der Trackbackping oder kurz *Trackback*⁴ war geboren.

War es noch Winers Idee, daß der Community-Server die Updates *aller* Weblogs auflisten sollte, entstanden schnell spezialisierte Community-Server, die nur noch die Updates einer speziellen Community (meist eines einzel-

³RSS steht meist für *Rich Side Summary* oder *Really Simple Syndication*, doch darüber streiten sich die Experten noch. Uns soll es egal sein, Hauptsache, wir wissen, wie und das es funktioniert.

⁴Das Trackback-Protokoll ist ein wenig schlampig formuliert und meistens auch implementiert. Daher ist es etwas in Verruf geraten. Dies ist schade, denn es bietet auch die Möglichkeit, z.B. in wissenschaftlichen (Online-) Arbeiten einen Feedback über das *Zitiert-werden* zu geben. Eine „verbesserte“ Form das Trackbacks, das Pingback, hat sich nicht durchgesetzt.

nen Weblog-Hosters) listeten. Im deutschsprachigen Raum sammelten sich die ersten in der Antville-Community. Dabei wurde die Community-Bildung zusätzlich dadurch angeregt, daß nur Mitglieder der Antville-Community in Antville-Blogs kommentieren durften. Dies bildet zwar einerseits einen zuverlässigen Schutz gegen Kommentarspam, ist aber auf der anderen Seite eine Ausgrenzung anderer Webteilnehmer und daher wird diese Form der Community bis heute kontrovers diskutiert. Hier verläuft dann auch irgendwo die Grenze zwischen Weblog und (Diskussions-) Forum. Speziell in diesen geschlossenen Communities gibt es oft Beiträge mit Dutzenden oder gar hundert Kommentaren. Hier steht nicht mehr der Beitrag und sein Autor im Vordergrund, sondern die Diskussion.⁵

2.3 Tagging — eine neue Dimension der Informationsnutzung

Jeder kennt das Problem mit den Schlagworten. Sie sollen eindeutig und unverwechselbar sein, um ein vollständiges Wiederauffinden aller verschlagworteten Beiträge zu gewährleisten. Dies führt dazu, daß die Diskussion über ein Schlagwortsystem ausufert und die eigentliche Arbeit behindert. Ein Beispiel hierfür ist die nun schon seit Jahren andauernde Diskussion über den *Dublin Core*, die alle bibliothekarischen Feinheiten berücksichtigen will und daher nicht zu Potte kommt.

Tagging dagegen übernimmt einen anderen Ansatz: Jeder versieht seine Beiträge mit den Schlagworten (*Tags*), die er für sinnvoll hält. Diese Tags werden wieder, entweder mit Hilfe eines *Pings* oder es wird — wie z.B. bei del.icio.us oder Flickr — direkt auf dem Community-Server getaggt.

Nach diesen Tags kann nun wiederum webseitenübergreifend gesucht werden. Zwar findet man sicher bei der Suche über Tags nicht *alle* Seiten, die man finden möchte, aber die Ergebnisse sind in der Regel erstaunlich (semi-)vollständig. Hier spielt sicher das Prinzip der *Selbstorganisation* eine Rolle — wenn ich möchte, daß mein Beitrag wiedergefunden wird, schaue ich vorher nach, welche Tags andere in ähnlichen Beiträgen verwendet haben, aber auch der Umstand, daß man einerseits beliebig viele Tags vergeben kann (so kann ich zum Beispiel einen deutschen Beitrag über Architektur nicht nur mit „Architektur“, sondern auch mit „Architecture“ taggen, um sicherzustellen, daß auch englischsprachige Sucher meinen Beitrag finden) und daß Personen,

⁵Dieses Phänomen ist aber nicht ausschließlich an Communities wie die Antville-Community gebunden. Auch der *Spreeblick*, das populäre Weblog von Johnny Häusler ähnelt mehr und mehr einem Forum, was sicher auch an der Diskussionsfreudigkeit von Johnny selber liegt. Und einige *Blawgs*, Weblogs von Rechtsanwälten, sind von spezialisierten Jura-Foren ebenfalls kaum noch zu unterscheiden.

die an ähnlichen Problemen und Aufgaben arbeiten, ein ähnliches Vokabular benutzen spielt sicher eine Rolle.

Jedenfalls scheinen Tags hinreichend gut zu funktionieren, ohne daß eine Kommission vorher die Art und den Umfang des Tagging-Vokabulars festlegen muß.

Dazu tragen sicher auch die beliebten *Tagwolken* bei, die die populärsten Tags einer Community oder eines Weblogs anzeigen, wobei die Häufigkeit durch unterschiedliche Schriftgrößen angezeigt wird — je häufiger ein Tag verwendet wird, desto größer wird er dargestellt.

2.3.1 Exkurs: Geotagging

Geotags sind eigentlich eher Schlagworte, da sie wiederum streng systematisch vergeben werden. Sie geben die genaue Verortung eines Beitrags mittels Längen- und Breitengrad an und erlauben so, geographische Community-Wolken zu erzeugen. Beliebtes Beispiel: Weblogs in meiner Umgebung. Mit dem Aufkommen von Google Maps, Google Earth und anderer Webmapping-Software werden Geotags sicher populärer werden. Webmapping und Geotracking ist generell ein interessantes, zukunftssträchtiges und kontrovers diskutiertes Thema, dessen Behandlung jedoch den Rahmen dieses Beitrags sprengen würde.

2.4 del.icio.us, Flickr und Technorati — Community-Server und Tags

Community-Server sind heute mehr, als reine Update- und Inhaltsverzeichnisse von Weblogs einer Community. *Technorati* zum Beispiel ist so etwas wie ein Ranking-Verzeichnis (welches Weblog ist wie populär, wobei die Popularität nach der Zahl der Verlinkungen entschieden wird), eine Weblog-Suchmaschine und eine Art verbesserter Trackback-Server (welches Weblog linkt auf mein Weblog). *Technorati* basiert auf dem Prinzip des *Pings*, um von *Technorati* indiziert zu werden, muß man *Technorati* anpingen.

Daneben indiziert *Technorati* spezialisierte Tags und kann aufzeigen, welche Weblogbeiträge welche Tags verwendet haben. Man kann danach suchen oder sich *Tagwolken* anzeigen lassen.

Weitere populäre, aber nicht die einzigen, Webservices, die Tags verwenden, sind die Photo-Community Flickr, die kürzlich von Yahoo! gekauft wurde und der Bookmark-Online-Dienst del.icio.us — ebenfalls im Dezember 2005 von Yahoo! aufgekauft. Beides sind Server-Dienste, das heißt die Tags werden nicht via Ping und RSS eingesammelt, sondern die Links und Photos werden direkt auf dem Server getagged.

3 Weblogs, Podcast und Videoblogs

3.1 Das Web ist multimedial

3.1.1 Exkurs: Flash und die Alternativen dazu

3.2 Turn Your Radio On oder Podcast ist (nicht nur) Internetradio

3.3 Alles bewegt sich und alles ist bunt — Video im Netz

3.4 Moblogging — Bilder, Filme und Töne von überall und sofort

3.4.1 Photo-Handy

4 Die Zukunft

4.1 Auswirkung auf die Medienlandschaft

4.2 Web 2.0 und der Datenschutz

4.3 Die Gefahr einer neuen dot.com-Blase